

Hint'n Biberier Grund,
stätt a Schaff'r mit sei'm Hund.
Stützt si auf sei' Schippla müed,
tut sei' Bätzerli dort hüet'.

Wölkli flieg'n in dr Höäh',
spieg'ln si da drunt' im Mee.
Ziech'n droum am Himm'l hoach,
und dr Schaff'r gucktra nach.

Wos'r denkt, des wäss i nit.
Ob's amend a Sehnsucht it?
Ob Gedank'n Wölkli sen,
wu am Abed hemwärts gähn?

Um na rüm it Fried' und Ruah',
über na kee laut's Getua.
Sunna, Wölkli, Ewi(g)keit,
wie dan Schaff'r i beneid'! –

Biberierer Grund – Bibergauer Grumb, zwischen Mainstockheim und Bibergau. In der Mundart des Landkreises Kitzingen.

Michael Gebhardt

Lob Bambergs

Noch trag' ich das vertraut getürmte Bildnis
der Jugendstadt im Herzen, die ins Blaue
aufschaut und gottverwandt am Wege vieler
Jahrhunderte den Schicksalsmächten trotzte.

Die Kirchen krönen Tal- und Hügelstadt,
die Häuser knieen burgbeschirmt in Gassen.
Um Kaisergrabmal und Madonnenbildnis
wallt viel Gebet im Duft von Weihrauchwolken.

Die Gärten und die Felder sind gesegnet:
die Speisewurzeln graben tief ins Erdreich,
auf vielen Beeten blähen sich die Schoten,
und Blüten quellen noch um reife Früchte.

In Korb und Wagen häuft sich Erntereichtum.
Ein guter Fluß schenkt seine starken Kräfte
den Mühlenrädern und den Schleiferstätten,
die dichtgedrängt an seinen Wehren siedeln.

Die Stadt ist mehr als Stadt mit Häuserdunst,
durch den die altgewordnen Gassen poltern.
Sie reißt den Blick oft hoch in weite Sichten,
wo sie vor Gott im goldenen Tag verglänzt.

Viel Schönheit regt sich noch in stillen Höfen
und kündet im demütigen Gewande
der mitgeborenen Vergänglichkeit
die unsichtbare Glorie der Stadt.